

Rede Kim:

Heute ist der sogenannte Transgender Day of Remembrance. Der Name des Tages macht daraus ein Erinnerungstag für eine Randgruppe: Die der Menschen, die auf Grund geschlechtlicher Variationen umgebracht werden. Meistens sind es Frauen.

Frauen, deren Körper nicht der Norm entspricht gelten in vielen Ländern der Erde als weniger wert. Und wer weniger wert ist, darf umgebracht werden. So die perverse Logik.

Was aber sind die Gründe dafür?

Sie werden umgebracht, da sie nicht der Norm-Vorstellung entsprechen, die über Geschlecht in Gesellschaften existiert. Sie werden umgebracht, da wir in einer sexistischen Gesellschaft leben, die Geschlecht bewertet, deutet und fremdbestimmt.

Die Morde an Menschen mit Transsexualität zu einem Randgruppengedenken zu machen greift daher zu kurz. Viel zu leicht könnte jemand fragen: Was geht mich das an? Das geht Dich eine ganz Menge an.

Denn eine Welt in der Geschlecht bewertet, gedeutet und fremdbestimmt wird ist eine sexistische Gesellschaft. In sexistischen Gesellschaften werden Körper nach Nutzbarkeit bewertet. In sexistischen Gesellschaften gilt der Körper als Eigentum Dritter, die das Recht ableiten, nach diesem greifen zu dürfen.

Und: In sexistischen Gesellschaften, wird Menschen, deren Körper nicht der Norm entspricht abgesprochen, Angehörige ihres Geschlechts zu sein.

Sexistische Gesellschaften sind übergriffig.

In sexistischen Gesellschaften wird die Definition von Geschlecht durch Aussenstehende ÜBER andere Menschen als valider erachtet, als die Aussagen, die Menschen über sich selbst treffen können.

Über diese Übergriffigkeiten müssen wir reden. Ich möchte dazu einen

Impuls geben.

Bisher geht das so:

Übergriffikeit: Teil 1

Ein Aussenstehender betrachtet einen Körper. Er beurteilt diesen und ordnet zu. Sind die Genitalien und andere Körpermerkmale reproduktionsgeeignet, dann kommt der Mensch in die Schublade „Mann“ oder „Frau“. Weicht der Körper davon ab, gibt es mittlerweile andere Schubladen wie „Transgeschlecht“ oder „Intergeschlecht“. Wie in einer Art Qualitätskontrolle entscheidet ein Aussenstehender in welche Box du dann gesteckt wirst – ausgehend der Verwertbarkeit.

Übergriffigkeit: Teil 2

Das Verhalten wird bewertet. Ein Aussenstehender bewertet Verhalten danach, ob es sich dann um ein ordnungsgemässes Geschlechterverhalten handelt. Es werden soziale Normen aufgestellt und gesagt: Männer haben sich so zu verhalten, Frauen so. Was abweicht, wird als krank bezeichnet. Es bieten sich dafür Diagnosen an. Unterstellt wird eine von der Norm abweichende Geschlechtsidentität.

—

Beide Teile geschlechtlicher Übergriffigkeit existieren bis heute. Ein Mensch wird ausgehend seines Körpers bewertet, geschlechtlich zugeordnet und anschliessend die Aussage, die ein Mensch über sich selbst trifft dieser äusseren Geschlechterzuweisung untergeordnet. Wer diesen Job der Zuweisung übernimmt, sind Mediziner und Psychiater.

Das merken wir daran, dass in fast allen Texten zum Thema von einem Geschlecht und einer vom Geschlecht abweichenden Geschlechtsidentität gesprochen wird, anstatt etwas an der Übergriffkultur unserer Gesellschaft zu ändern.

Geschlecht muss nämlich gar nicht gedeutet werden. Wir könnten Menschen einfach zuhören, was diese über ihr Geschlecht äussern.

Eine solche Gesellschaft wäre nicht mehr übergriffig. Sie wäre nicht mehr sexistisch. Eine solche Gesellschaft würde nicht nach Körpern greifen, sondern wäre respektvoll.

Der Kern der Debatte muss also sein, sich die Frage zu stellen, ob wir eine Welt wollen, in der Geschlecht gedeutet, bewertet und fremdbestimmt wird, oder ob wir es schaffen diese geschlechter-deutende Gesellschaft zu überwinden und an einer Gesellschaft des gegenseitigen Zuhörens und des Respekts zu arbeiten.

Das kann aber nur bedeuten, das Wissen, das Menschen über ihr Geschlecht haben, für wahr zu nehmen und ohne Einschränkungen anzuerkennen.

In einer solchen Gesellschaft, die auf Zuhören und Respekt basiert, wäre klar, dass Frauen mit Transsexualität Frauen sind und keine Männer, die sich wie Frauen identifizieren.

In einer solchen Gesellschaft wären Frauen mit körperlichen Variationen existent.

In einer solchen Gesellschaft würden wir Frauen insgesamt mehr respektieren. Weil die Annahme, es gäbe naturgegebenes Recht, sich in seiner Geschlechterdeutung über eine Person zu stellen, also übergriffig zu werden, in einer solchen Gesellschaft hinterfragt würde. Sexismus wäre in einer solchen Gesellschaft geächtet.

Daran sollten wir arbeiten.

---

Wer aber kann was tun?

1.

Die Leute, die medizinisch-psychiatrische Geschlechterdeutung betreiben könnten damit aufhören. Das wären dann Mediziner und Psychologen, die dann die Selbsteinsicht zeigen, dass sie Geschlecht nicht deuten sollten.

Weder anhand von Körpern, noch anhand von Verhaltensweisen.

Diese mutigen Mediziner und Therapeuten, sollten sich zusammenfinden und vernetzen. Ein Paradigmenwechsel ist möglich.

2.

Dort, wo Politik im Kern Emanzipation und Gleichberechtigung vorsehen sollte... ich denke da an alles was sich mehr oder weniger als „links“ versteht... dort sollten Menschen sich angesprochen fühlen, Räume für diesen Diskurs zu schaffen. Wer sagt, dass es das gäbe, irrt. Über die Frage geschlechtlicher Deutung wird überall dort nicht gesprochen, wo wir von „Geschlecht“ und „Geschlechtsidentität“ hören und damit der alte Machtmechanismus reproduziert wird. Ein echter Diskurs stellt dieses Prinzip in Frage und beschäftigt sich grundlegend mit Überbegriffsmustern... beispielsweise, wenn Geschlecht gedeutet wird.

Jeder Mensch, der diesen Raum für Diskurs schaffen kann, sollte sich da angesprochen fühlen und fragen, warum das bis heute nicht geschehen ist.

3.

Menschen, die gedeutet werden, könnten sich emanzipieren. Das scheint mir fast das wichtigste zu sein. Denn ohne anzuerkennen, dass dein geschlechtliches Wissen, das Du über Dich selbst hast ein Wissen ist und eben kein seltsames Gefühl oder eine „abweichende Geschlechtsidentität“, wird sich nichts verändern.

Menschen mit Transsexualität haben für sich selbst keine abweichende „Geschlechtsidentität“. Ihre „Geschlechtsidentität“ weicht höchstens von der Vorstellung ab, die Menschen die Geschlecht deuten von Geschlecht haben. Wer sich nicht vorstellen kann, dass Frauen mit Variationen des Körpers geboren werden können, der denkt, dass es sich um eine abweichende „Geschlechtsidentität“ handelt. Aber eine Abweichung zu was? Zu sich selbst?

Da wäre es doch wichtig, sich genau darüber Gedanken zu machen?

Emanzipation heisst, sich nicht geschlechtlichen Deutungen – die immer

eine Übegriffigkeit darstellen – unterzuordnen, sondern darauf zu bestehen, dass das, was Du über Dich weisst, richtig ist.

---

Alles drei zusammen. Also das Hinterfragen von medizinisch-psychiatrischen Deutungslogiken, das Schaffen von Räumen für Diskurs und – das wichtigste – Emanzipation der Menschen um die es geht, können dazu führen, dass unsere Gesellschaft sich zum besseren ändert.

Wenn dann in Zukunft Frauen, die nicht den passenden Körper mitbringen nicht mehr umgebracht werden, und wir nicht mehr hier stehen müssen... dann würde mich das glücklich machen.

Danke.